

Sozialräumliche Lebensweltanalyse von jugendlichen Bahnhofscliquen

Eine Untersuchung aus der Schweiz

Marius Metzger

Zusammenfassung

In der vorliegenden Studie wurden jugendliche Cliques untersucht, welche ihre Freizeit bevorzugt an Bahnhöfen verbringen. Die Stichprobe setzte sich aus 56 Cliques (n=56) an sechs verschiedenen Schweizer Bahnhöfen zusammen. Als zentrales Ergebnis der qualitativen Analyse ließen sich mit den Cliquentypen „Verwahrlosung“, „Darstellung“, „Provokation“ und „Anpassung“ vier Typisierungen mit unterschiedlichen Anliegen und Bedürfnissen bilden.

Abstract

This article reports the findings of a study with members of adolescent cliques who spend most of their leisure time in public spaces in or around train stations. The sample comprises 56 cliques from six Swiss train stations. The main result of the qualitative analysis shows that four types of cliques, each with their specific concerns and needs, can be differentiated in terms of the following labels: „neglect“, „appearance“, „provocation“ and „adaptation“.

Schlüsselwörter

Jugendgruppe – Lebenswelt – Peergroup – empirische Untersuchung – Sozialraum – Schweiz

1. Einleitung

Jugendliche, die sich bevorzugt auf Bahnhöfen aufhalten, sind zumeist in Cliques organisiert. Deren Mitglieder treffen sich regelmäßig und fühlen sich zusammengehörig. Aus Befragungen von Jugendlichen im Rahmen der 15. Shell Jugendstudie geht hervor, dass mit 71 Prozent fast drei Viertel aller Jugendlichen in Cliques integriert sind (Langness u. a. 2006, S. 83). Die Jungen sind dabei mit 72 Prozent geringfügig häufiger vertreten als die Mädchen mit 69 Prozent. Ältere Jugendliche im Alter von 15 bis 21 Jahren sind mit 76 Prozent indessen deutlicher häufiger in Cliques organisiert als jüngere Jugendliche im Alter von 12 bis 14 Jahren mit 63 Prozent. Laut Cotterell (1996, S. 24) sind Cliques „the building blocks of peer society, the anchor for social activities, and the access route for making new friends“. Die Clique stellt somit beim Aufbau von Kompetenzen für eine befriedigende Lebensbewältigung eine wichtige Ressource dar. Ohne die gegenseitige Unterstützung bei den anstehenden Entwicklungsaufgaben wäre die Adoleszenz wohl nur schwer zu er-

tragen. Flammer und Alsaker (2002, S. 197) geben allerdings mit Recht zu bedenken, dass innerhalb von Cliques nur relativ eingeschränkte Möglichkeiten für die Identitätsentwicklung der einzelnen Jugendlichen bestehen, da Cliques vergleichsweise abgegrenzte Identitäten repräsentieren.

Wetzstein u. a. (2005, S. 210) bemerken treffend: „Die Jugendlichen setzen diesen biographischen Erfahrungen die Sicherheit einer geschlossenen Gruppe gegenüber, die hohe Solidarität und die Ausrichtung auf das Gemeinschaftliche erbringt.“ Identitätsbestärkende Gruppierungen sind jedoch für Jugendliche insofern von Bedeutung, als dass sie gerade in der Adoleszenz die Bestätigung ihrer Interessen und ihres Selbstkonzeptes einfordern. Gleichzeitig sind Jugendliche immer stärker darin gefordert, „ihre sozialen Beziehungen selbstständig zu organisieren, als dies in den engen Verwandtschafts- und Familiennetzen der immobilen traditionellen Gesellschaft der Fall war“ (Fend 2005, S. 170). Kritisch gilt zu bedenken, dass von Cliques auch Gefährdungen ausgehen, da riskante Verhaltensweisen in solchen Gruppen häufig ein identitätsstiftendes Element darstellen. Insgesamt ist allerdings davon auszugehen, dass Cliques für eine gesunde Entwicklung von Jugendlichen einen wichtigen Beitrag leisten können.

Bahnhöfe und bahnhofsangrenzende Räume erfüllen für deren Nutzerinnen und Nutzer unterschiedliche Funktionen. Für viele Jugendliche ist der Bahnhof ein wichtiger Lebensraum, was insbesondere durch seine Funktion als Handels-, Freizeit- und Kulturzentrum begünstigt wird (Juchelka 2002). Da Jugendliche auf Bahnhöfen öffentlichen respektive halböffentlichen Raum besetzen und für sich beanspruchen, geraten sie häufig mit anderen Nutzergruppen in Konflikt. Von den Erwachsenen werden jugendliche Gruppen, die sich in ihrer Freizeit bevorzugt an Bahnhöfen aufhalten, vielfach als störend wahrgenommen und daher immer häufiger wegweisen. Teilweise wird diese Wegweisung damit begründet, dass die Jugendlichen vor sich selbst geschützt werden müssten. Der halböffentliche Raum Bahnhof wird als unkontrollierter Raum wahrgenommen, von dem ein Gefährdungspotenzial ausgeht. Dieser Logik folgend müsste dann auch gefordert werden, dass Jugendliche aus diesem halböffentlichen Raum herauszuholen und vor den damit verbundenen Gefahren zu schützen sind. Hierbei ist allerdings einzuwenden, dass es sich dabei um die Argumentation aus der Perspektive von Erwachsenen handelt, welche eine solche Form der Raumanneignung primär als gefährlich erachten. Deinet (2003,

S. 24) gibt mit Recht zu bedenken, dass für Erwachsene bestimmte räumliche Strukturen primär funktionale und rationale Bedeutung haben. Dem stehen die Bedürfnisse und Anliegen der Jugendlichen gegenüber, welche den öffentlichen Raum als Erfahrungsraum für sich beanspruchen. Ohne vorhandene Gefährdungsquellen des öffentlichen Raumes negieren zu wollen, eröffnen solche Räume für Jugendliche auch vielfältige Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten. Solange man sich allerdings über diese Jugendlichen und deren Situation kein genaues Bild machen kann, so ist auch die Frage nicht schlüssig zu beantworten, inwiefern der Aufenthalt auf Bahnhöfen für Jugendliche entwicklungsgefährdend oder entwicklungsfördernd sein könnte.

2. Methode

2.1 Stichprobe

In der vorliegenden Studie wurde davon ausgegangen, dass die geschätzte Personenfrequenz verschiedener Bahnhöfe im Tagesmittel ein geeignetes Merkmal für die Festlegung der Stichprobe darstellt. Es ist zu vermuten, dass ein stark frequentierter Bahnhof auch die Funktion eines Handels-, Freizeit- und Kulturzentrums erfüllt und somit für viele Jugendliche attraktiv ist. Weiter ist dann folgerichtig abzuleiten, dass sich auf solchen Bahnhöfen auch viele unterschiedliche Cliques aufhalten. Im Rahmen eines qualitativen Forschungsparadigmas wird diese Heterogenität bewusst angestrebt, da beim Erstellen einer Stichprobe eine maximale Variation im Vordergrund steht (Patton 1990, S. 172 f.). Aus diesem Grund wurden die sechs am stärksten frequentierten Bahnhöfe der Schweiz ausgewählt sowie alle dort anzutreffenden Cliques erhoben. Gemäß den Schätzungen der *Schweizerischen Bundesbahnen* (2005, S. 23) handelt es dabei um die Bahnhöfe Zürich mit 300 000 Personen, Bern mit 145 000 Personen, Winterthur mit 122 000 Personen, Basel mit 120 000 Personen, Luzern mit 62 000 Personen und Biel mit 35 000 Personen. Die Bahnhöfe der französischsprachigen Schweiz wurden in der Stichprobe nicht erfasst (Genf mit 85 000 Personen und Lausanne mit 65 000 Personen).

2.2 Erhebung und Auswertung der Daten

Die sozialräumliche Lebenswelt der Bahnhofcliques wurde mit der Methode des Cliquenrasters erhoben (Krisch 2003, S. 105 ff.), welche einen differenzierten Blick auf verschiedene Jugendcliques und -szenen einer bestimmten Region ermöglicht. Dieses Cliquenraster wird in fünf Kategorien unterteilt, welche die folgenden Ausprägungen aufweisen:

▲ 1. Kategorie: Clique und Cliquenname, Alter, Geschlecht und ethnische Zugehörigkeit;

▲ 2. Kategorie: Verhalten, Tätigkeiten, Outfit, Musik, Weltbild und Sprache;

▲ 3. Kategorie: Treffpunkte und Orte;

▲ 4. Kategorie: Problemlagen, Bedürfnisse, Interessen und kommunikative Anknüpfungspunkte;

▲ 5. Kategorie: Ansprüche, Anforderungen, Kontakte und mögliche Ansatzpunkte.

Die Kategorien bildeten den Leitfaden für die Befragungen von Personen, die relevante Informationen über diese Bahnhofsclique liefern konnten. Dreißig Studierende der Sozialen Arbeit wurden im Umgang mit dem Cliquenraster geschult und den sechs Bahnhöfen zugeteilt, um so die für die Raster relevanten Daten erheben zu können. In der vorliegenden Untersuchung wurden mit 69 Personen Leitfadenterviews geführt. Bei den Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern handelte es sich um Polizistinnen und Polizisten, Bahnhofsangestellte, Verkäuferinnen und Verkäufer, Professionelle der Sozialen Arbeit sowie die Jugendlichen selbst. Von den Leitfadenterviews wurden Berichte angefertigt, die als Grundlage für die Erstellung der Cliquenraster dienen. Anhand der Cliquenraster wurde eine Typologie der Bahnhofscliques erarbeitet, wobei das Stufenmodell empirischer Typenbildung nach *Kelle und Kluge* (1999) Verwendung fand. In dieses Stufenmodell können verschiedene Auswertungsmethoden und -techniken integriert werden, was der für die qualitative Forschung geforderten Offenheit und Flexibilität entgegenkommt. Als relevante Vergleichsdimensionen wurden die fünf Kategorien des Cliquenrasters verwendet, welche *Krisch* (2003, S. 107) „für die zu beobachtenden und zu erfragenden Ausprägungen von Jugendkulturen“ als geeignet erachtet.

Zur Gruppierung der Fälle und Analyse der empirischen Regelmäßigkeiten wurden in einem ersten Schritt in den fünf Kategorien der Cliquenraster die Beschreibungen der Cliques verallgemeinert, um so zu einer Vergleichsbasis zu gelangen. Danach wurde nach typischen Kombinationsmustern von Merkmalen und deren Ausprägungen gesucht. In einem dritten Schritt wurden diese Muster dialogisch-konsensual validiert, wie dies dem Grundgedanken der dialogischen Hermeneutik entspricht (*Scheele* 1991). Auf dieser Grundlage wurden die inhaltlichen Sinnzusammenhänge analysiert und Typen gebildet. So konnten Idealtypen gebildet und charakterisiert werden. Abschliessend prüften verschiedene Rater und Raterinnen die herausgearbeiteten Typen am Material auf ihre Bewährung. Als Maß für die Übereinstimmung zwischen den Ratern wurde der Koeffizient Kappa berechnet, da die Daten einem nominalen Messniveau entsprechen und der Koeffizient

eine Korrektur für zufällige Übereinstimmungen vornimmt (Cohen 1960). Zur Berechnung der Interraterreliabilität wurde das Computerprogramm PRAM (Program for Reliability Assessment with Multiple Coders) von Neuendorf (2002) verwendet.

3. Ergebnisse

Insgesamt wurden mit der Methode des Cliquenrasters 56 Cliquen erfasst. Von diesen 56 Cliquen sind 33 geschlechtsheterogen und 23 geschlechtshomogen organisiert. Das Alter der in Gruppen organisierten Mädchen und Jungen liegt zwischen 12 und 25 Jahren bei einem Altersmittel von 18,2. Die Kerngruppengröße der Cliquen liegt zwischen drei bis 15 Personen bei einer mittleren Größe von sieben Personen. Die Kerngruppen verfügen über eine nicht näher bestimmbare Zahl von assoziierten Mitgliedern. Zwischen den verschiedenen Cliquen besteht eine strikte Trennung, die keine Durchmischung zulässt. Gruppenübergreifend ließen sich mit den Typen „Verwahrlosung“, „Darstellung“, „Provokation“ sowie „Anpassung“ vier Cliquentypen bilden. Im Folgenden sind diese Idealtypen charakterisiert:

▲ *Typ „Verwahrlosung“*: Cliquen dieses Typs fallen durch ihr ungepflegtes Äußeres auf. Ihr Verhalten ist in der Regel eher passiv. Untereinander wird vergleichsweise wenig gesprochen. Vielfach halten sich einzelne Cliquenmitglieder Hunde, die sorgsam gepflegt werden. Ihre Aufenthaltsorte sind von den Wetterverhältnissen abhängig, wobei möglichst nach Nischenplätzen gesucht wird. Diese Nischenplätze zeichnen sich in der Regel dadurch aus, dass zumindest Sichtkontakt zum Geschehen auf den Bahnhöfen besteht. Als problematisch sind das Betteln, der Konsum von Alkohol, Cannabis und Zigaretten, die zum Teil laute Musik sowie die Verschmutzung zu werten.

▲ *Typ „Darstellung“*: Cliquen dieses Typs legen sehr viel Wert auf ihr Erscheinungsbild und dessen Wirkung auf die Umwelt. Dies zeigt sich in der auffälligen Kleiderwahl, den Accessoires wie beispielsweise Mobiltelefon, Schmuck, Abzeichen sowie die aktive Gestaltung des eigenen Körpers mit Frisuren, Kosmetik, Piercings oder Tätowierungen. Die mitunter laute Unterhaltung der Cliquenmitglieder untereinander wird durch die Verwendung von Vulgäsausdrücken geprägt und durch Begrüßungsrituale eingeleitet. Die Wahl ihrer Aufenthaltsorte richtet sich in der Regel an der Höhe der Personenfrequenz sowie der Nähe zu Einkaufsmöglichkeiten aus. Problematisch sind der Konsum von Alkohol, Zigaretten und vereinzelt Cannabis, die zum Teil laute Musik sowie die Verschmutzung.

▲ *Typ „Provokation“*: Cliquen dieses Typs imponieren durch ihr aggressiv-provokatives Verhalten. Dieses Verhalten beschränkt sich zumeist auf verbale Aggressionen, wobei es auch immer wieder zu Handgreiflichkeiten zwischen Cliquen und innerhalb der Cliquen kommen kann. Passierende werden vereinzelt mit verbalen Aggressionen konfrontiert, wovon vor allem Frauen und Jugendliche betroffen sind. Ihre bevorzugten Aufenthaltsorte sind belebte Plätze innerhalb des Bahnhofs und dessen Umgebung. Die Unterhaltung der Cliquenmitglieder untereinander ist durch die Verwendung von Vulgäsausdrücken geprägt, vielfach laut. Untereinander besteht eine grosse Solidarität und Sorge für den anderen. Problematisch sind sowohl die verbale und physische Aggression als auch der Konsum von Alkohol, Cannabis und Zigaretten, die zum Teil laute Musik, die Verschmutzung sowie Diebstahl und Raub. Gestohlen wird vor allem in Läden, wobei von Raub vornehmlich andere Jugendliche betroffen sind.

▲ *Typ „Anpassung“*: Cliquen dieses Typs zeichnen sich durch ihr gepflegtes Erscheinungsbild aus. Die eigene, modische Erscheinung wird über Kleidung sowie die Gestaltung des eigenen Körpers mit Frisuren, Kosmetik und Sport definiert. Es wird viel und angeregt geredet. Die Cliquenmitglieder sind in der Regel fremdsprachig, wobei in vielen verschiedenen Sprachen kommuniziert wird. In den gemeinsamen Gesprächen nimmt das Thema Shopping einen großen Stellenwert ein. Ihre Aufenthaltsorte sind nicht eindeutig bestimmbar. Auffallend ist der Konsum von Alkohol und Zigaretten, wobei dieser oft nicht als problematisch gewertet werden kann.

Um die herausgearbeiteten Cliquentypen auf ihre Bewährung zu prüfen, wurden die 56 identifizierten Gruppen von fünf verschiedenen Ratern und Raterinnen den vier Cliquentypen zugeordnet. Es ergab sich die folgende, gemittelte Verteilung: Typ „Verwahrlosung“ mit sechs Cliquen, Typ „Darstellung“ mit 17 Cliquen, Typ „Provokation“ mit elf Cliquen und Typ „Anpassung“ mit 22 Cliquen. Der Reliabilitätskoeffizient wurde mit dem Koeffizient Kappa (κ) für multiple Rater berechnet und betrug 0,91, womit von einer hohen Übereinstimmung ausgegangen werden kann.

4. Diskussion

Allen Cliquentypen gemeinsam ist die Tatsache, dass sie den Bahnhof als sozialen Raum schätzen und nutzen. Der Bahnhof dient dabei entweder als Aufenthaltsort, als Ausgangspunkt für weitere Unternehmungen oder als Kombination beider Anliegen. Es ist zu vermuten, dass dieser Raum als Kompen-

sation für objektiv enge oder als beengend empfundene räumliche Verhältnisse der Familienwohnung besetzt wird. Darüber hinaus erscheint es plausibel, davon auszugehen, dass belebte Orte ein Gefühl von Teilhabe am sozialen Geschehen vermitteln. Einschränkend ist allerdings darauf hinzuweisen, dass dabei keine über die eigene Clique hinausgehende reale Teilhabe am sozialen Geschehen stattfindet. Eine weitere Gemeinsamkeit aller Cliquentypen besteht im zum Teil hohen Alkohol- und Zigarettenkonsum, wovon sich andere Nutzerinnen und Nutzer des Bahnhofs teilweise gestört fühlen. Darüber hinaus kommt es zwischen den verschiedenen Nutzergruppen zu Konflikten im Zusammenhang mit provozierendem und mitunter aggressivem Verhalten, delinquenten Handlungen wie Diebstahl und Raub, lauter Musik, Verschmutzung sowie Betteln.

Gemeinsamkeiten lassen sich zwischen den Cliquentypen „Darstellung“ und „Provokation“ ausmachen: Diese Typen spielen mit der Wirkung auf die Erwachsenenwelt und suchen dafür an belebten Orten ein Publikum. Sie grenzen sich gegenüber anderen Gruppierungen durch ihr Aussehen und Verhalten eindeutig und demonstrativ ab. Der primäre Unterschied zwischen diesen beiden Typen besteht darin, dass der Typ „Darstellung“ dieses Anliegen spielerisch und der Typ „Provokation“ aggressiv realisiert. Möglicherweise muss in diesem Zusammenhang auch deren Konsum von Alkohol, Cannabis und Zigaretten als Inszenierung der eigenen Cliquentität mit den Mitteln des Konsums betrachtet werden. Im Unterschied dazu dient dem Typ „Verwahrlosung“ der Drogenkonsum wohl primär zur Alltagsbewältigung, während der Typ „Anpassung“ nicht auf den Drogenkonsum als identitätsstiftendes Element angewiesen ist. Darüber hinaus sind die Typen „Verwahrlosung“ und „Anpassung“ nicht an Publikum interessiert, sondern genügen sich im Allgemeinen selbst. Während Cliquen des Typs „Verwahrlosung“ sich wohl eher als Schicksalsgemeinschaften begreifen, erleben die Cliquen des Typs „Anpassung“ den Bahnhof als wichtige Erweiterung ihres sozialen Erfahrungsraumes.

Im Rahmen der Befragungen machten wir immer wieder die Erfahrung, dass in der Wahrnehmung vieler Nutzerinnen und Nutzer des Bahnhofs das Problemverhalten der Bahnhofscliquen und der gefährdende Einfluss auf deren Cliquenmitglieder im Vordergrund stand. Eine solche Sichtweise lässt tendenziell außer Acht, dass die Bahnhofscliquen für die Jugendlichen auch eine wichtige Ressource darstellen. Bei den vier Cliquentypen ließen sich verschiedene Ressourcen ausfindig machen, wie beispiels-

weise die sorgsame Fürsorge für die Hunde in den Cliquen des Typs „Verwahrlosung“, die gegenseitige Solidarität und Unterstützung der Cliquenmitglieder in den Cliquen des Typs „Provokation“, die Möglichkeit zur Erprobung verschiedener Rollen im Rahmen der individuellen Identitätsentwicklung bei Cliquen des Typs „Darstellung“ sowie die Erweiterung des sozialen Erfahrungsraumes bei Cliquen des Typs „Anpassung“.

Zusammengefasst zeigen die Ergebnisse der Untersuchung, dass der Bahnhof für viele Jugendliche und deren Cliquen ein wichtiger Lebens- und Erfahrungsraum darstellt. Die vielerorts praktizierte Wegweisung von jugendlichen Bahnhofscliquen kann daher durchaus auch kritisch betrachtet werden. Die große Herausforderung besteht indessen darin, das Anliegen Erwachsener an einen funktionalen und rationalen Bahnhof mit dem Anliegen der Bahnhofscliquen an jugendgerechte Erfahrungsräume zu verknüpfen oder den Jugendlichen zumindest valable Alternativen zu eröffnen.

Literatur

- Cohen**, Jacob: A coefficient of agreement for nominal scales. In: Educational and psychological measurement 1/1960, S. 37-46
- Cotterell**, John: Social networks and social influences in adolescence. London 1996
- Deinet**, Ulrich: Die Sozialraumdebatte in der Jugendhilfe. In: Deinet, Ulrich; Krusch, Richard (Hrsg.): Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Wiesbaden 2003, S. 13-29
- Fend**, Helmut: Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Wiesbaden 2005
- Flammer**, August; Alsaker, Françoise D.: Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Bern 2002
- Juchelka**, Rudolf: Bahnhof und Bahnhofsumfeld – ein Standortkomplex im Wandel. In: Standort, Zeitschrift für Angewandte Geographie 1/2002, S. 12-16
- Kelle**, Udo; Kluge, Susann: Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Wiesbaden 1999
- Krisch**, Richard: Methoden einer sozialräumlichen Lebensweltanalyse. In: Deinet, Ulrich; Krusch, Richard (Hrsg.): a.a.O., Wiesbaden 2003, S. 87-154
- Langness**, Anja u. a.: Jugendliche Lebenswelten: Familie, Schule, Freizeit. In: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): 15. Shell Jugendstudie. Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Frankfurt am Main 2006, S. 49-102
- Neuendorf**, Kimberly A.: The content analysis guidebook. Thousand Oaks 2002
- Patton**, Michael Q.: Qualitative evaluation and research Methods. Newbury Park 1990
- Scheele**, Brigitte.: Dialogische Hermeneutik. In: Flick, Uwe u. a. (Hrsg.): Handbuch qualitativer Sozialforschung. München 1991, S. 432-435
- Schweizerische Bundesbahnen**: Statistisches Vademecum. Die SBB in Zahlen 2005. Bern 2005
- Wetzstein**, Thomas u. a.: Jugendliche Cliquen. Wiesbaden 2005